

Frühe Förderung

Grundlagenpapier
zum Verständnis von Früher Förderung
der Schiess Unternehmensberatung

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung
2. Warum in Frühe Förderung investieren?
3. Lebensumfeld und frühkindliche Bildungsprozesse
4. Gemeinsame Verantwortung von Familie und Gemeinwesen
5. Begriffsbestimmung und Definition
6. Schlussfolgerungen für eine Strategie der Frühen Förderung
7. Leitsätze

Aarau und Bern, 20. Oktober 2009

1. Einleitung

Mit Früher Förderung ist die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern im Vorschulalter gemeint. Frühe Förderung ist als Thema in der Öffentlichkeit präsent, ihre gesellschaftliche Bedeutung für die Schweiz ist in verschiedenen aktuellen Publikationen und Studien¹ dargestellt.

Niemals lernen Menschen so viel wie in den ersten Lebensjahren. Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung sind Anregung und Sicherheit. Familien und Gemeinwesen verbindet das Interesse, das Potential der frühen Kindheit für eine gesunde Entwicklung von Kindern in unserer Gesellschaft zu nutzen.

Die Schiess Unternehmensberatung unterstützt Städte und Gemeinden in der in der Entwicklung und Umsetzung einer ganzheitlichen Strategie für den Frühbereich sowie Trägerschaften und ihre Mitarbeitenden in spezifischen Fragen zur Frühen Förderung.

Die Grundhaltung und die Sichtweise der Schiess Unternehmensberatung sind in den folgenden Ausführungen dargestellt.

2. Warum in Frühe Förderung investieren?

Bildung ist der wichtigste Rohstoff der Schweiz. Das Ziel von Bildung und Lernen ist es, in der Welt handlungsfähig zu werden. Noch werden nicht alle Möglichkeiten zur Unterstützung und Förderung dieser Ressource ausgeschöpft.

Studien, die die Schul- und Ausbildungserfolge in verschiedenen europäischen Ländern vergleichen (PISA, OECD, UNESCO) weisen der Schweiz höchstens einen Platz im Mittelfeld zu.

"Der Anteil an Schülerinnen und Schülern in der Schweiz, welche die Schule mit einer ungenügenden Grundbildung verlassen, liegt über dem OECD-Durchschnitt. Dementsprechend hoch ist auch der Anteil an Jugendlichen, die sich beim Übergang vom Schul- ins Arbeitsleben mit Problemen konfrontiert sehen. Ihr Anteil liegt in der Schweiz zwischen 15 und 20%, in den führenden OECD-Ländern deutlich unter 10%. Auch der Anteil an Kindern, die in Sonderklassen oder Sonderschulen unterrichtet werden, ist in der Schweiz sehr hoch. Mit 6,2% aller Schülerinnen und Schüler belegt die Schweiz im internationalen Vergleich einen Spitzenplatz.

Besonders benachteiligt sind Kinder mit einem Migrationshintergrund. Ihr Anteil ist in der Schweiz deutlich höher als in den meisten anderen OECD-Staaten. Bei Schuleintritt verfügen viele dieser Kinder meist nur über rudimentäre Kenntnisse der Unterrichtssprache, weshalb sie nicht in der Lage sind, dem Unterricht in genügendem Mass zu folgen. Durch das bestehende Bildungsangebot können diese primären sozialen Ungleichheiten in den ersten beiden Jahren der Eingangsstufe nicht

¹ Stamm, M. (2009). Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Eine Grundlagenstudie im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission. Fribourg: Universität Fribourg.

Schulte-Haller, M. (2009). Frühe Förderung. Forschung, Praxis und Politik im Bereich der Frühförderung: Bestandesaufnahme und Handlungsfelder. Bern: Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM.

Eidgenössische Kommission für Familienfragen EKFF. (2008). Familien-Erziehung-Bildung. Bern.

kompensiert werden. Die Kinder erbringen deshalb Leistungen, die oft in keiner Weise ihrem Leistungspotenzial entsprechen." ²

In wenigen europäischen Ländern wird der Bildungserfolg in einem solchen Mass von der sozialen Herkunft mitbestimmt wie bei uns. Wie begegnen andere Länder dieser Herausforderung?

Ein markanter Unterschied zu Ländern, die in den Vergleichsstudien besser abschneiden, liegt in den weiter verbreiteten Angeboten für Vorschulkinder und der Bedeutung, die diesem Lebensabschnitt beigemessen wird. Kinder lernen von Geburt an und sind dazu auf eine anregende Umwelt und unterstützende Bezugspersonen angewiesen. Für die Schweizerische UNESCO-Kommission zählt darum die Förderung in den ersten Lebensjahren zum Recht der Kinder auf Bildung.

Massnahmen, die Eltern in der Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder unter vier Jahren unterstützen, wirken sich gemäss verschiedener Studien positiv auf die Entwicklung und die Schullaufbahn aus. Früh einsetzende Unterstützung der Familien und der Kinder legt zusätzlich ein präventives Fundament, das den Bedarf an späteren aufwändigen und kostenintensiven Massnahmen eindämmt (sonderpädagogische Massnahmen, Klassenrepetition, vormundschaftliche Massnahmen, Sozialhilfe usw.).

Eine besondere Zielgruppe von Früher Förderung sind benachteiligte Familien mit kleinen Kindern. Diese Kinder weisen beim Schuleintritt überdurchschnittlich häufig Entwicklungsrückstände im sprachlichen, motorischen oder kognitiven Bereich sowie im Sozialverhalten auf. Familienunterstützende und familienergänzende Massnahmen bieten gesundheitliche, pädagogische und soziale Unterstützung und erhöhen die Bildungschancen speziell für benachteiligte Kinder. Sie stellen damit einen Beitrag zur Integrationsleistung der Gesellschaft dar.

3. Lebensumfeld und frühkindliche Bildungsprozesse

„Jedes Kind will lernen und sich zur Selbstständigkeit entwickeln, wenn wir ihm die Gelegenheit dazu bieten und den Mut nicht rauben!“³

Kleine Kinder sind zunächst in allen Bereichen der Welt- und Lebenserfahrung Neulinge. Sie sind von Geburt an aktive, neugierige, lernende Wesen, fähig und darauf ausgerichtet, sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und sich darin zu entwickeln.

In den ersten Lebensjahren lernen sie das unmittelbar bedeutsame soziale und sachliche Lebensumfeld in all seinen Eigenschaften und Möglichkeiten kennen. Ihre Entwicklung wird sowohl von den Möglichkeiten und Anregungen der Umwelt – den verfügbaren Gegenständen, der Wohnung, der Wohnumgebung, dem Quartier – als auch von den Beziehungsangeboten des sozialen Umfelds – der erwachsenen Bezugspersonen und anderer Kinder massgeblich beeinflusst.

Bezugspersonen, die vertraut, verfügbar und verlässlich sind, sind für Kinder sehr wichtig. Ihr Interesse, ihr aufmerksames Wahrnehmen und Begleiten dessen, was Kinder tun, was für sie bedeutsam ist, was sie in

² Eidgenössische Kommission für Familienfragen EKFF. (2008). Familien-Erziehung-Bildung. Bern, S. 80.

³ Manifest der Schweizer Kinder- und Jugendärzte. (2007). Ligerz.

der Auseinandersetzung mit den Gegenständen und Personen an Erkenntnissen gewinnen, bildet die Grundlage, auf der sich Kinder als aktiv, gestaltend und selbstwirksam erfahren. Ebenso wesentlich für die Entwicklung sind Kontakte zu anderen Kindern.

Die Lernprozesse von Kindern sind als Selbstbildungsprozesse zu verstehen, die von Erwachsenen in der Familie und in der sozialen Umwelt angeregt, beantwortet und unterstützt werden. Die Schlüsselfaktoren heissen: Anregung und Sicherheit.

4. Gemeinsame Verantwortung von Familien und Gemeinwesen

Nach wie vor ist die Familie der Ort, an dem die Kinder die meiste Zeit verbringen und die prägendsten Erfahrungen machen. Eltern übernehmen grundsätzlich die Verantwortung für die Betreuung, Erziehung und Bildung ihrer Kinder.

Zur Erfüllung ihrer Aufgabe sind die Eltern auf familienfreundliche Rahmenbedingungen angewiesen. Ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten, ein günstiges Umfeld für die Entwicklung und Bildung ihrer Kinder zu schaffen, werden durch die äusseren Bedingungen, in denen sie leben, massgeblich mitbestimmt.

Ungünstige Voraussetzungen bezüglich Einkommen, Ausbildungsniveau, Arbeitsplatzsicherheit, Wohnverhältnisse, Herkunft, soziale Kontakte oder Betreuungsmöglichkeiten stellen für die Entwicklung von Kindern Risiken dar. Mögliche Folgen eingeschränkter sozialer und familiärer Ressourcen sind mangelnde Unterstützung der Kinder, armutsbedingte Beschränkung der frühkindlichen Förderung oder Behinderung der Sprachentwicklung durch Kommunikationsarmut in der Familie, um nur einige zu nennen. Betroffene Kinder können ihr Entwicklungspotential nur unvollständig ausschöpfen und sind in ihren Lebens- und Bildungschancen bereits beim Schuleintritt benachteiligt.

Die Verantwortung der Familien für Erziehung, Betreuung und Bildung muss deshalb ergänzt werden durch eine Verantwortung des Gemeinwesens und der Öffentlichkeit. Diese tragen Verantwortung dafür, dass Kindern und Familien sachliche und soziale Erfahrungsräume offen stehen (z.B. durch Verkehrs- und Quartierplanung, Spielplätze). Darüber hinaus unterstützen sie die Familien in ihrem Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag durch geeignete und bedürfnisorientierte Massnahmen und Angebote (z.B. Kindertagesstätten, Begegnungszentren, Beratungsstellen). Die Mitverantwortung des Staates für die Förderung von Kindern ab Geburt ist in der Bundesverfassung (Art. 11) verankert; Bund und Kantone setzen sich gemäss ihren Sozialzielen ergänzend zu den Eltern für die Entwicklung und die Integration von Kindern ein.

5. Begriffsbestimmungen und Definition

5.1 Definition Frühe Förderung

Frühe Förderung umfasst Dienstleistungen, Angebote, Massnahmen und Strukturen, die die gesunde, ganzheitliche Entwicklung und Bildung von Kindern im Vorschulalter und ihre soziale Integration unterstützen, indem sie aktives und selbst gesteuertes Erfahrungslernen in einem kindsgerechten Lebensraum ermöglichen. Sie bezieht Eltern und Kinder gleichermaßen mit ein.

Frühe Förderung im Sinne von Bildung, Betreuung und Erziehung findet innerhalb der Familie sowie familienunterstützend und familienergänzend statt.

Frühe Förderung steht in gemeinsamer Verantwortung von Eltern und Gemeinwesen.

5.2 Bildung – Betreuung – Erziehung

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung, Betreuung und Erziehung – von Geburt an. Die UN-Kinderrechtskonvention schreibt dieses Bildungsrecht explizit fest.⁴

Bildung: Bildung beschreibt den Aufbau eines Welt- und Selbstbildes auf der Grundlage der Erfahrungen des Kindes. Dies ist "ein Prozess, der durch das Wechselspiel zwischen individuellen Selbstbildungspotentialen des Kindes einerseits sowie den Angeboten und Reaktionen der Umwelt andererseits charakterisiert ist."⁵

Betreuung: Die Kinder werden in einer ihnen entsprechenden Umgebung gepflegt und versorgt. Ihre Bedürfnisse nach Nahrung, Schutz und Kontakt werden optimal abgedeckt.

Erziehung: Erziehung ist die Kernaufgabe der erwachsenen Bezugspersonen in Bezug auf die Entwicklung, das Lernen und die Bildung der Kinder. Eltern und Betreuungspersonen gestalten den Raum und bestimmen die Regeln des Zusammenlebens. In diesem Sinne repräsentiert Erziehung eine absichtsvoll vorbereitete Umwelt und gestaltet damit die Rahmenbedingungen von Selbstbildungsprozessen der Kinder.

Entwicklungsbedingt verfügen Kinder in verschiedenen Lebensabschnitten über unterschiedliche Aneignungs- und Lernformen. Kleine Kinder lernen ausschliesslich über ihr Erleben. Darum sind in den ersten Lebensjahren vielfältige und breite Erfahrungen mit unterschiedlichsten Materialien und Situationen sehr wichtig. Die fortschreitende kognitive Entwicklung führt zum operationalen Denken, zunehmend wird systematisches, gezieltes Lernen möglich. Der Kindergarten, resp. die Grundstufe / Basisstufe gestaltet den Übergang von der erlebnisorientierten Aneignungsform zu formalen Lernformen, die die systematische Aneignung

4 Schweizerische UNESCO-Kommission (2009) Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Eine Grundlagenstudie

5 Eidgenössische Kommission für Familienfragen EKFF (2008). Familien-Erziehung-Bildung, Bern, S. 81.

von Wissen und Fertigkeiten ermöglichen. Bildung im Rahmen der Frühen Förderung meint also immer das Ermöglichen von Erfahrungen in einem ganzheitlichen Sinn (motorisch sprachlich, kognitiv und sozial).

5.3 Ebenen der Frühen Förderung

Frühe Förderung wird auf folgenden Ebenen wirksam:

1. Ebene der Kinder: Kinder werden in ihrem aktiven Tun in der Aneignung von Welt unterstützt.
2. Ebene der Eltern: Eltern werden in ihren Erziehungskompetenzen gestärkt und in ihrer Fähigkeit unterstützt, den Kindern ein förderliches Lebensumfeld für erfahrungsorientiertes Lernen zu gestalten.
3. Ebene der Quartiere/des Sozialraums: Die Gestaltung des öffentlichen Raums nimmt Rücksicht auf die Bedürfnisse von Familien und Kindern. Gemeinschaftsfördernde Angebote, Treffpunkte und Austauschmöglichkeiten erhöhen die Familienfreundlichkeit und die soziale Integration im Quartier.

5.4 Formen der Frühen Förderung

Massnahmen der Frühen Förderung sind familienunterstützend und familienergänzend. Sie umfassen

1. Allgemeine Frühe Förderung (Grundversorgung): Sie gewährleistet kindsgerechte Lebens- und Lernräume sowie Bildungsmöglichkeiten für alle Kinder und Familien. Sie begleitet und unterstützt Eltern in der Bewältigung des Alltags mit kleinen Kindern durch verschiedene Angebote (Spielplätze, Gemeinschaftszentren, Väter-Mütter-Beratung, Kleinkindberatung, Elternbildung, Kitas, Spielgruppen usw.).
2. Verstärkte früh fördernde Massnahmen: Sie erreichen Familien, die besondere Unterstützung benötigen, damit die Kinder ihr Entwicklungspotential ausschöpfen können. Sie fördern gezielt die soziale Integration und sind vernetzt oder integriert in Angebote und Massnahmen der allgemeinen Frühen Förderung (Mütterberatung in verschiedenen Sprachen, Deutschkurse mit Kinderhüeti, Spielgruppe plus, aufsuchende Angebote wie schritt:weise, usw.).
3. Spezifische Massnahmen bei gegebener Indikation: Sie umfassen Massnahmen des Kinderschutzes oder sonderpädagogische Massnahmen (Heilpädagogische Früherziehung, Logopädische Therapie usw.) bei individuellem Bedarf. Sie sind mit Angeboten und Massnahmen der verstärkten und allgemeinen Frühen Förderung vernetzt.

6. Schlussfolgerungen für eine Strategie der Frühen Förderung

6.1 Ziele

Frühe Förderung bezweckt, dass alle Kinder beim Kindergarten-, resp. Schuleintritt gute Voraussetzungen mitbringen, um sich ihren Fähigkeiten entsprechend weiter bilden zu können.

6.2 Eltern und Kinder gemeinsam unterstützen und fördern

Kinder leben in Familien. Diese sind der wichtigste Ort, wo die kindliche Entwicklung unterstützt und gefördert wird. Die Entwicklung der Kinder wird massgeblich beeinflusst von der Aufmerksamkeit und der Sensibilität sowie von der Erziehungskompetenz der Eltern. Das Verhalten der Eltern ist gleichzeitig stark vom Verhalten des Kindes abhängig. Dienstleistungen und Angebote mit früh förderndem Charakter können sich darum nie ausschliesslich an die Kinder oder ausschliesslich an die Eltern wenden, wenn sie ihre Ziele effizient erreichen wollen. In allen Angeboten für Kinder sollten die Eltern als aktive Partnerinnen soweit möglich einbezogen werden und umgekehrt.

Beispielsweise sollten Freiräume und Spielplätze sowohl für Kinder wie die Betreuungspersonen attraktiv sein, damit sie häufig genutzt werden. Oder beim Zweitspracherwerb: Die Muttersprache ist die Basis für die Zweitsprache. Die Eltern müssen die Bedeutung des Erstspracherwerbs kennen und in ihrer Aufgabe als Sprachvermittelnde anerkannt, bestärkt und aktiv einbezogen werden.

6.3 Frühe Förderung und Integration

Speziell im Fokus der Frühen Förderung stehen sozial benachteiligte Kinder und ihre Familien. Dabei handelt es sich sowohl um Schweizer Familien, die über bescheidene materielle Ressourcen verfügen und sozial isoliert leben, als auch um Familien mit Migrationshintergrund in ähnlicher Lage, die zusätzlich sprachliche und kulturelle Barrieren zu überwinden haben.

Die Gestaltung anregender Umwelten eröffnet gerade diesen Kindern Zugänge ins Weltwissen, die sie in ihrer Schicht, ihrer Lebenslage ihrer schicksalshaften Lebenskonstellation sonst nicht finden können⁶.

Dienstleistungen und Angebote sind so zu planen, zu steuern und weiterzuentwickeln, dass sie dem Ziel der sozialen Integration dienen und zusätzliche Ausschlussprozesse vermeiden. Die Kompetenzen des Fachpersonals sind auf dieses Ziel hin zu stärken.

Beispiel Spielgruppe: Haben in einem Quartier viele Kinder einen anderen sprachlichen und kulturellen Hintergrund, entwickeln sich die bestehenden Spielgruppen zu Spielgruppen mit einem Schwerpunkt in der

⁶ Elschenbroich, D. (2009). Von Bildungstagebüchern, Wunderkammern des Lernens und Elternhaus-Aufgaben: neue Wege der Elementarbildung. Zusammenfassung des Referats gehalten an der Konferenz Frühe Förderung, Bildungsdirektion des Kantons Zürich, 26.9.09.

Sprachförderung. Es sollte nicht eine neue Spielgruppe mit separatem – und dadurch separierendem – Programm geschaffen werden.

Aufsuchende Angebote wie schrittweise sind bewusst als "Brückenbauer" zu den bestehenden Angeboten der Betreuung und Bildung sowie der Soziokultur anzulegen. Sie sollen den Eltern ihren Beitrag zum Lernen ihrer Kinder erkennen helfen und sie motivieren, die für sie und ihre Kinder geeigneten Möglichkeiten der Integration zu nutzen.

6.4 Erreichbarkeit gewährleisten

Um die Integrationsleistung von Dienstleistungen und für alle Familien zu optimieren, muss die Erreichbarkeit für die spezifischen Zielgruppen gewährleistet werden. Gute Erreichbarkeit hat verschiedene Aspekte:

Ort: Die Angebote sollten nahe beim Wohnort der Zielgruppen sein; die sozialräumliche Ausrichtung ist wichtig.

Sprache/Kultur: Informationsunterlagen und Erstberatungen sollten wenn möglich in der Sprache der Zielgruppen erfolgen, um Kontakt herzustellen und Vertrauen zu gewinnen. Alternativ kann auch die Zusammenarbeit mit Migrant/innen-Organisationen und interkulturellen Vermittlungspersonen gesucht werden.

Erwartungen: Viele Angebote für kleine Kinder richten sich zwar an alle Familien, implizit werden aber bestimmte Erwartungen an die Eltern gestellt, z.B. Eigeninitiative, Lernbereitschaft, Fähigkeit zur aktiven Partizipation usw. Die Angebote sollten so gestaltet sein, dass auch Familien, die diesen Erwartungen nicht entsprechen, erreicht werden können (z.B. aufsuchende Angebote).

Finanzen: Eltern entscheiden frei über die Nutzung von Bildungs- und Betreuungsangeboten im Vorschulbereich. Sie müssen in der Regel zumindest teilweise selber für die Kosten aufkommen. Dies wirkt für viele finanzschwache Familien ausschliessend.

7. Leitsätze

Aus den dargestellten Überlegungen lassen sich Leitsätze für die Frühe Förderung ableiten:

1. Die Familie ist der erste und wichtigste Ort der frühen Förderung. Eltern nehmen ihre Verantwortung für die Betreuung, Erziehung und Bildung ihrer Kinder wahr. Sie erbringen dadurch einmalige Leistungen für das Gemeinwesen.
2. Es gibt eine gemeinsame Verantwortung von Familie und Gemeinwesen. Die Gesellschaft unterstützt die Familien durch die Gestaltung günstiger Rahmenbedingungen (baulicher, struktureller und finanzieller Art) und niederschwelliger Dienstleistungen und Angebote. Sie setzt sich insbesondere dort für das Interesse und das Wohl der Kinder und Familien ein, wo die Eltern eine gesunde Entwicklung ihrer Kinder nicht ausreichend gewährleisten können.
3. Familienergänzende und familienunterstützende Angebote stehen allen Familien offen. Akteure und Eltern arbeiten partnerschaftlich zusammen.
4. Die Nutzung von Angeboten der Frühen Förderung ist freiwillig.
5. Der Frühen Förderung liegt ein Bildungs- und Entwicklungsverständnis zugrunde, das sich an den Lernprozessen in der frühen Kindheit orientiert.
6. Bei Bedarf wird der Zugang zu Angeboten und Dienstleistungen für benachteiligte Familien durch aufsuchende Angebote, Vermittlung oder finanzielle Anreize unterstützt.
7. Angebote und Massnahmen sind auf den Bedarf der Kinder und Familien des jeweiligen Sozialraums / Quartiers abgestimmt. Angebote und Massnahmen sind koordiniert, ihre Akteure arbeiten vernetzt.